

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 14 (1938)

Artikel: Zeichenstunde im Freien
Autor: Baumgartner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-701508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

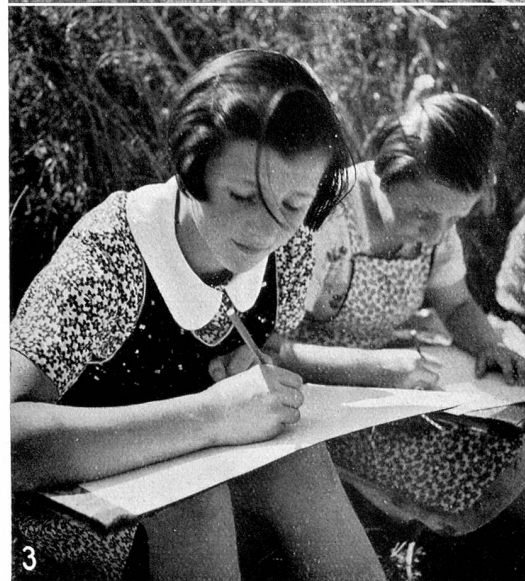
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichenstunde im Freien

Von Hans Baumgartner



Das ist allemal eine Freude, wenn wir in der Zeichenstunde ins Freie gehen! Im Sommer, bei schönem Wetter, gibt es ja auch nichts Schöneres. Die meisten Schüler bringen dazu Schemel oder Feldsessel mit, wenn sie die nicht haben, nehmen viele das Velo als Stütze oder setzen sich einfach an ein Rasenbord.

Diesmal werden die Schüler — es handelt sich um eine 3. Sekundarschulklasse — eine alte Häusergruppe oberhalb Steckborn mit Deckfarben malen. Mit Eifer, aber auch mit vielem humorigem Plaudern und Singen skizzieren und malen sie. Eine Schulstunde im Freien macht eben etwas übermütig, im Nu ist die Zeit vorbei. Zum Schluß trägt jedes mehr oder weniger befriedigt ein Stück Heimat mit nach Hause; ein Stück Heimat, das man sonst kaum so betrachtet hätte und das einem erst durch diese Beschäftigung recht vertraut und lieb geworden ist. Doch lassen wir eine Schülerin in ihrem Aufsatz darüber zu Worte kommen:

Beim «Oberhüsli».

Hurra! Zeichnen! Mit diesen Worten eilte ich gestern Mittag in die Schule. Na, das habe ich mir nie träumen lassen, daß ich mich auf eine Zeichenstunde freue. Seit wir aber zum Zeichnen immer ins Freie gehen dürfen, treibe ich dieses Fach immer lieber. Nun konnten wir einmal unser Maltalent zeigen.

Wir mußten das «Oberhüsli», eine alte Häusergruppe, auf das Papier malen. Da ich in der Nähe wohne, kraxelte ich den Hügel hinauf und hinunter, um meinen Mitschülerinnen eine Sitzgelegenheit zu verschaffen. Das waren kleine Schemel, die meine Schwester und ich einmal von der Großmutter erhielten. Ich setzte mich aber ins Gras.

Endlich konnte es losgehen! Aber ach, da kam ein kräftiger Windstoß, und beim ersten Versuch ging mir alles drunter und drüber. Zuerst mußte ich meine Sachen zusammensuchen. Als ich endlich drauflospinseln konnte, prasselten Steinchen auf uns nieder. Wir schielten in die Höhe, auf die Seite, denn überall saßen Grüppchen von Mitschülern, die, als wir schauten, unschuldig in ihre Zeichnungen vertieft waren. Plötzlich rief Klärli: «Schaut einmal Heidi an, die sitzt vergnügt in einem Ameisenhaufen!» Ich stand auf,

schüttelte das Kleid aus und entfernte mich etwas von der gefährlichen Stelle. Da kam der Lehrer, um die Arbeit anzusehen. Mit Stirnrunzeln sagte er zu mir: «Du hast wieder einmal nicht viel gearbeitet!» Er nahm mein Zeichenblatt und setzte sich neben mich ins Gras. Sachte gab mir Hedi einen Stoß. Alle Mädchen kicherten. Ich schaute, da ich eine so große Wundernase bin, was denn los sei, und — der Lehrer saß auch im Ameisenhaufen. Er merkte aber nichts.

Hinter uns, im Garten, hörten wir die Stimme eines Mannes: «Ihr macht ja das Haus schöner als es in Wirklichkeit ist.» Ich blickte mich nach ihm um: «Ja, ja, eher umgekehrt, sie sagen nur so und wollen uns schmeicheln.»

So schwatzten wir den ganzen Nachmittag, denn der «strenge» Herr Lehrer war ja nicht immer da. Er hätte den Berg hinauf und hinunter springen müssen, wenn er immer hätte Ruhe haben wollen. Einmal stupfte mich meine Nachbarin: «Du, deine Malerei ist aber reizend!» Dabei zeigte sie auf einen großen Klecks, der aus Unachtsamkeit hingekommen sein mußte. Ich erschrack. Schnell holte ich Wasser am nahen Brunnen, um ihn zu entfernen. Da kam der Lehrer auch schon um die Ecke. Er fragte mich, ich mußte ihm eine Antwort geben, so sagte ich etwas schüchtern: «Ich weiß nicht, wie der Klecks dahin kam.» Gottlob fragte er nicht weiter, und zu meiner Nachbarin bemerkte ich, weil wir vorher über unsere Künste gestritten hatten: «Du, mit der Kunstmalerei ist es denn für heute nichts!» Da schlug es auch schon 3 Uhr, und wir packten unsere Siebensachen zusammen.

(Heidi C.)

Z u d e n B i l d e r n :

1. Unser heutiges Zeichenobjekt, das «Oberhüsli».
2. Getrennt ziehen Knaben und Mädchen mit Feldsesseln, Zeichnungsblättern und Farben versehen zum Zeichenobjekt.
3. Heidi und Hedi, zwei Freundinnen, die auch bei dieser Gelegenheit nebeneinander sitzen. Im Moment zeichnen sie eifrig, es wird aber sicher bald eine kleine Schwatzpause eingeschaltet werden.
4. Diese Knaben sind nicht dem Herdentrieb unterlegen und haben sich einen eigenen Standpunkt ausgesucht.
5. Klärli holt am nahen Brunnen für eine ganze Gruppe in einer Konservendbüchse Wasser, während Heidi die bemalten Finger reinzuwaschen versucht.
6. Hier das «Oberhüsli» wie es Konrad sieht (die Naturzeichnungen der Knaben sind in der Regel besser als die der Mädchen).

